

Die schöne neue Welt: Kommerzielle Chancen und ethische Risiken von KI

Cusanus-Akademie Brixen, 15.05.2026

Martin M. Lintner,

Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen



Ist die „künstliche Intelligenz“ intelligent?



Bildquelle: <https://blog.everpuredata.com>

- Erkenntnis nach Immanuel Kant: durch Sinneseindrücke gewonnene Daten werden den apriorischen Verstandeskategorien von Raum und Zeit eingeordnet und mit Begriffen versehen
- „KI“ = für menschliches Denken „sinnvolles“ Zusammenfügen von digital verfügbaren Daten durch definierte Algorithmen, jedoch ohne Verstehen durch die KI

Was ist Intelligenz?

kognitive Intelligenz:

Fähigkeit zum Denken, Lernen und Problemlösen

emotionale Intelligenz:

Fähigkeit, eigene und fremde Gefühle wahrzunehmen, zu verstehen, zu steuern und angemessen darauf zu reagieren

soziale Intelligenz:

Fähigkeit, andere Lebewesen zu verstehen, mit ihnen zu interagieren und soziale Situationen kompetent zu meistern

„künstliche Intelligenz“ = datenbasierte Systeme (DBS)

- DBS sind im Bereich der Verarbeitung von Quantität und Komplexität von digital verfügbaren Daten effektiver als menschliches Gehirn
- Funktionsweise der DBS: digitale Sprachmodelle funktionieren rein mathematisch und berechnen die Wahrscheinlichkeit von Wortabfolgen, ohne die Bedeutung der Wörter zu verstehen
- DBS sind „kognitiv“ leistungsfähig, aber nicht intellektiv, emotional, sozial, moralisch
- Künstliche neuronale Netzwerke ahmen menschliche neuronale Netzwerke nach (Kognition), jedoch nicht jene neuronalen, hormonellen und physiologischen Prozesse, die für emotionales und soziales Empfinden sowie moralisches Urteilen verantwortlich sind

Von der menschenähnlichen Maschine zum maschinenähnlichen Menschen

- DBS verändern das Selbstverständnis des Menschen: Menschen werden gemessen an dem, was sie im Unterschied zu DBS können / besser können / nicht können
- Wird zu einer anthropologischen Frage: **Wer ist der Mensch?**
- Immanuel Kant: Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen? Was soll ich tun?
- DBS bewegen sich im Rahmen des Wissens im Sinne der Verarbeitung von digital verfügbaren Informationen und Daten, aber geben keine Antwort auf Fragen des Hoffens (Sinn des Lebens) und der Moral
- Optimierung des Menschen durch KI und Robotik: vom Trans- zum Posthumanismus

Kommerzielle Chancen

- Einzuschätzen wie jeder technologische Fortschritt
- Arbeitserleichterung: Unterstützung von menschlicher Arbeitsleistung
- Ersatz für menschliche Arbeitsleistung
- kostengünstiger
- ununterbrochene Verfügbarkeit: 24 Stunden / 7 Tage / 53 Wochen

Ethische Risiken

- „Neudefinition“ des Menschen durch Messen an kognitiver Leistungsfähigkeit
- algorithmische Diskriminierung von Menschengruppen durch massenhafte Reproduktion jener Daten, die digital (bereits) verfügbar sind
- Verstärkung von Stereotypen, z.B. bei Bewerbungen typisch männliche/weibliche Berufsgruppen, bei Asylverfahren Benachteiligung von bestimmten Personengruppen (Geschlecht, Alter, Herkunftsländer) etc.
- „Epistemische Ungerechtigkeit“ (Miranda Fricker): digital verfügbares Wissen von bestimmten (zumal diskriminierten) Personen und Personengruppen, die Minderheiten bilden, wird nicht verwendet
- Privatsphäre und Datenschutz, z.B. im Gesundheitswesen oder Verwendung von Urheberrechtlich geschützten Inhalten, die digital abrufbar sind

- KI als „Brandbeschleuniger“: Desinformation, Fake news, Deepfakes, KI-generierte Bilder, verstärkt durch „epistemische Unmündigkeit“ der Gesellschaft, d.h. durch Unfähigkeit oder auch mangelnde Bereitschaft, durch DBS generierte Inhalte auf Richtigkeit und Verlässlichkeit hin zu überprüfen
- Verfügbarkeit von Wissen führt nicht zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Wissen, sondern oft zu Überforderung
- Machtkonzentration in den Händen weniger globaler Tech-Konzernen mit Sitz vorwiegend in USA und China
- globale Ungleichheit beim Zugang zu DBS: regional unterschiedliche Zugänge zu Internet im Dienstleistungsservice; Personengruppen, besonders Ältere, von individueller Nutzung ausgeschlossen

Verantwortung

Eine bislang nicht geklärte Frage lautet:

Wer trägt welche Verantwortung bzw. Verantwortung wofür?

- Die Entwickler?
- Die Firmen/Institutionen, die DBS einsetzen?
- Die Anwender von DBS?

Was können DBS nicht?

- Urteilsfähigkeit
- situationsangepasste Abwägung
- Weisheit / Lebenswissen
- Bildung moralischer Urteile
- Empathie
- DBS erkennen, was „in der Regel gilt“: logische Deduktion unter Abstraktion des Einzelfalles
- Anwendung von DBS werden daher dem Einzelfall / der Einzelperson nicht gerecht, je spezifischer eine Einzelsituation ist
- Vertrauen in DBS nimmt in dem Maß ab, in dem menschliches Urteilsvermögen und Empathie nötig sind

🔍 Gesundheit und Leben 🔍 Innovation und Forschung 🔍 Informatik und Digitalisierung

KI in der Sanität: Südtirol-Studie zeigt ein differenziertes Bild

🕒 27.04.2026, 12:15

Bevölkerung akzeptiert künstliche Intelligenz als niederschwellige Unterstützung, ist bei klinisch-invasiver Nutzung oder Nutzung im Notfall aber skeptischer - Studie im Palais Widmann vorgestellt



BOZEN (LPA). Die Nutzung der **künstlichen Intelligenz** ist auch im **Gesundheitsbereich** angekommen, doch wie hoch ist die **Akzeptanz** der Südtiroler Bevölkerung der neuen Technologie gegenüber? Antworten liefert eine vom **Institut für Allgemeinmedizin und Public Health Bozen** konzipierte und vom **Landesinstitut für Statistik (ASTAT)** durchgeführte **Bevölkerungsstudie**, die am 27. April im Palais Widmann vorgestellt wurde.

„Künstliche Intelligenz wird die Medizin in den kommenden Jahren grundlegend verändern. Für uns ist aber klar: KI ist kein Ersatz für Ärztinnen und Ärzte oder für das medizinische Personal, sondern ein Werkzeug, das helfen kann, effizienter zu arbeiten und die Qualität der Versorgung weiter zu erhöhen“, betonte **Hubert**

<https://news.provinz.bz.it/de/news/ki-in-der-sanitat-sudtirol-studie-zeigt-ein-differenziertes-bild>

„So befürworten 47 Prozent der Befragten den Einsatz von KI zur Unterstützung der eigenen Gesundheitsversorgung, 49 Prozent sind der Ansicht, dass KI in der Patientenversorgung die Gesundheit der Bevölkerung verbessern kann, und 75 Prozent halten den KI-Einsatz bei der Planung und Organisation von Arztterminen für sinnvoll.“

„Doch es gibt auch Bereiche, in denen der Einsatz kritisch gesehen wird. „Vorbehalte liegen in der Befürchtung begründet, dass der Mensch durch den Einsatz von KI zu wenig Kontrolle behält (45 Prozent), weshalb auch noch eine gewisse Skepsis gegenüber Fachpersonen besteht, welche KI verwenden (32 Prozent)“, erklärte **Dietmar Ausserhofer**, Studienleiter und Wissenschaftler am Institut für Allgemeinmedizin und Public Health Bozen. Wo der Bevölkerung der direkte Kontakt mit Fachpersonen wichtig ist, zum Beispiel bei Aufklärung, Beratung, Behandlung und Entscheidungen in medizinischen Notfällen, werde die KI weniger akzeptiert.“

Beispiel 1:

Einsatz von datenbasierter Robotik in Pflege

- technische Assistenzsysteme, die Pflegekräfte bei körperlich anstrengenden Tätigkeiten entlasten
- Übernahme von routinemäßigen Aufgaben und Freisetzung von Humanressourcen
- Förderung der Selbstständigkeit von Pflegebedürftigen
- Interaktionen mit Menschen, besonders mit Demenzkranken

- Wo ist (beim Pflegepersonal) die Grenze zwischen Entlastung und Ersatz und (bei den Patient:innen) zwischen Assistenz/Unterstützung von Selbständigkeit und Kontrolle/ Überwachung?
- Was „können“ datenbasierte Roboter?
- Was wollen wir, dass sie nicht tun, obwohl sie es können?
- Szenario des „humanoiden Kindes“ am Bett der sterbenden Mutter / des sterbenden Vaters: Ein Roboter, der täuschend echt wie das eigene Kind aussieht, mit gefühlsechter Haut und programmiert mit der Stimme des Kindes, beruhigt die Mutter / den Vater, indem es seine Hand auf die Hand der Eltern legt und sagt: „Ich bin bei dir.“

Beispiel 2:

Journalismus

Der Deutsche Journalisten-Verband

Der Qualitätsjournalismus lebt von menschlicher Recherche. Generative KI, die nur wiederkaut, was bereits gedacht und gesagt wurde, kann keine neuen Perspektiven schaffen“, erklärt DJV-Bundesvorsitzender Mika Beuster. Wer Journalismus durch ChatGPT und andere KI-Tools ersetze, riskiere nicht nur Qualität, sondern auch Vertrauen. „Ich sehe die Gefahr, dass Leser und Werbekunden der Verlage nicht bereit sein werden, Geld für Roboterjournalismus auszugeben.“ Mögliche Einsparungen bei den Personalkosten würden so durch wegbrechende Erlöse wettgemacht. Der DJV-Vorsitzende reagiert damit auf Pläne des Axel Springer-Konzerns, über die der Berliner „Tagesspiegel“ berichtete. Demnach soll bei den Springer-Titeln Welt, Business Insider und Politico in allen Bereichen, auch in den Redaktionen, für jede Routineaufgabe ChatGPT genutzt werden. Für jeden Prozess oder jede Aufgabe soll ein KI-Prototyp erstellt werden. Beuster: „Da liegt der Verdacht nahe, dass KI nicht zur Unterstützung, sondern zum Ersatz journalistischer Arbeit genutzt wird. Das darf kein Vorbild für andere Medienhäuser werden.“

Stattdessen, so Beuster, sollten Medienhäuser Künstliche Intelligenz dort einsetzen, wo sie journalistische Recherchen erleichtert und vertieft. „Wo es etwa um die Auswertung riesiger Datenmengen geht, ist KI für Redaktionen eine willkommene Hilfe.“ Die journalistische Kernarbeit müsse aber auch künftig von Medienschaffenden mit Qualifikation und Ausbildung gemacht werden.

<https://www.djv.de/news/pressemitteilungen/press-detail/journalismus-nicht-durch-ki-ersetzen/>

Brauchen DBS eine internationale Regulierung?

- DBS bergen das Risiko der Verletzung von Menschenrechten
- **Peter Kirchschräger (CH):** Konzept der menschenrechtsbasierten datenbasierten Systeme und Vorschlag der Einführung einer **Internationalen Agentur für datenbasierte Systeme (IDA)** bei der UNO:
<https://idaonline.ch/>

Danke für
die Aufmerksamkeit

